

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frühzeitig zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der bessere Mann“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckanstalt: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 30 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.M.V. 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Hauptschreibleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 76

Dienstag, den 29. Juni 1937

30. Jahrgang

Starres Echo der Führer-Rede

Die Aufnahme der deutschen Antwort in London und Paris

Der Führer in Würzburg

Lehren, die wir nie vergessen

Den Höhepunkt des Gaudes des Gaues Mainfranken in Würzburg, der in der letzten Woche sein zehnjähriges Bestehen feierte, bildete am Sonntag der Besuch des Führers und Reichsführers. Auf einer mächtigen Kundgebung auf dem Residenzplatz sprach der Führer zu mehr als 200.000 Volksgenossen, die aus dem Platz und in den Spalierstraßen der festlich geschmückten Stadt hinstürzten, begeistert zuzuhören.

Als der Führer in seinem Wagen zum Residenzplatz fuhr, umbrachte ihn unbeschreiblicher Jubel. Auch bei seinem Eintreffen auf dem Residenzplatz wurden ihm minutenlang Kundgebungen zuteil.

Die Kundgebung eröffnete Gauleiter Dr. Hellmuth, der die zum Appell angetretenen Formationen des Führers meldete. Als der Führer hierauf an das Mikrophon trat und das Wort zu seiner Rede nahm, wurde er wieder mit einem nicht endenwollenden Sturm der Begeisterung begrüßt.

In seiner Rede auf dem mainfränkischen Gaudtag in Würzburg erinnerte der Führer einleitend daran, daß er vor nunmehr fünf Jahren zum letztenmal in dieser Stadt gesprochen habe. Daran anknüpfend entwarf er ein eindrucksvolles Bild von dem Wandel, der sich in diesen fünf Jahren in Deutschland unter der nationalsozialistischen Führung politisch, wirtschaftlich und kulturell vollzogen hat. Der Führer sprach von der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, die in diesen Jahren in die Tat umgesetzt worden sei. Entscheidend für diese Auffassung ist nicht, was eine Nation an Geld druckt und ausgibt, sondern was an Werten der Arbeit hinter diesem Scheit steht.

Nur die Steigerung der Produktion kommt dem ganzen Volke zugute. Es sei dabei entsprechend unserer nationalsozialistischen Überzeugung und Gesinnung unser Entschluß, das ganze Volk immer mehr und tiefer an den Ergebnissen dieser ungeheuren Arbeitsleistungen teilhaben zu lassen. Diesem Ziel diene auch der Vierjahresplan. Er verfolge den Zweck, uns auf einer Reihe von Gebieten unabhängig zu machen von der Umwelt, nicht aber uns von ihr zurückzuziehen.

Die Aufgabe des Vierjahresplans

Der Vierjahresplan soll Deutschland nur davor bewahren, von jedem Dritten nach Belieben erpreßt werden zu können. Wir wollen mit ihm gewisse Grundlagen unserer Nationalwirtschaft sichern, und keine Macht der Welt oder gar die Neden fremder Staatsmänner können uns auch nur einen Zentimeter davon abbringen.

Gegenüber den sinnlosen Vorwürfen, Deutschland wolle sich vom Weltmarkt zurückziehen, erklärte der Führer mit Nachdruck: „Davon kann keine Rede sein! Im Gegenteil, wir wollen mit dem Ausland noch mehr als bisher Handel treiben und Geschäfte machen. Ueberhaupt hat das nationalsozialistische Deutschland nur den einen Wunsch, unter Wahrung seiner eigenen Rechte mit der gesamten Umwelt friedlich zu leben und freundschaftlich zusammenzuwirken.“

Allerdings haben wir begründete Zweifel an der Wirksamkeit gewisser internationaler Versprechungen oder Zusicherungen.

Ich habe versucht, die Wirksamkeit solcher internationalen Abmachungen in der Praxis nun einmal in einem bestimmten Fall prüfen zu lassen. Sie wissen, daß neulich ein kommunistisch-bolschewistischer Verbrecher in einem britischen Ueberfall ein deutsches Schiff mit Bomben versenkte, was uns 31 Tote und 73 Verletzte gekostet hat.

Wie die Solidarität auslah

Ich habe mich damals entschlossen, von uns aus den Herren von Valencia sofort jene Warnung zuteil werden zu lassen, die meiner Ueberzeugung nach allein geeignet ist, solche Verbrecher zur Ordnung zu rufen und ihnen klarzumachen, daß die Zeit, in der man die deutsche Nation in solcher Weise behandelt, ein für allemal abgelaufen und vorbei ist! (Begeisterter Beifall der Massen.)

Nun erklärte man, das würde ein ganz ungerechtfertigtes Vorgehen sein. In dieser modernen Zeit müßte man jene Institutionen für solche Maßnahmen einschalten, die sich zur Zeit überall bemühen, die Verteidigung der Interessen der Völker von den einzelnen Staaten weg in kollektive Hände zu legen.

Ich habe diesem Verlangen stattgegeben, und wir gingen wieder in die Kontrollkommission zurück mit dem guten Wunsch und der aufrichtigen Hoffnung, daß sich solche Pläne nun auch in der Praxis verwirklichen würden. Da nach unserer Erklärung, von jetzt ab jedes sich nähernde rote Flugzeug und Ueberseeschiff sofort unter

Feuer zu nehmen, den bolschewistischen Verbrechern Angriffe über See nicht mehr möglich waren, sind die bolschewistischen Machthaber nun unter die See gegangen und haben vier Torpedoboots auf die „Leipzig“ unternommen. (Erregte Rufe der Massen.)

Wir haben nun erwartet, daß die internationale Solidarität eine kollektive gemeinsame Beschußung des Friedens veranlassen würde. Aber Sie haben es ja selbst erlebt: Es sollten Kommissionen gebildet werden zwecks Untersuchung, ob usw. Wir haben nichts anderes verlangt, als daß den Machthabern in Valencia wenigstens durch eine gemeinsame Kundgebung aller beteiligten Kontrollmächte gezeigt wird, daß sie es nicht mehr mit einer, sondern mit allen Mächten zu tun haben.

Aber selbst diese beschlossene Aktion war nicht mehr durchführbar. Daraus können Sie erkennen, was wir Deutschen zu erwarten hätten, wenn wir jemals das Schicksal des Reiches den Händen derartiger Institutionen oder solchen Abmachungen ausliefern würden. Davon aber kann man nun in London überzeugt sein: Die Erfolge, die wir diesmal gemacht haben, sind für uns eine Belehrung, die wir niemals mehr vergessen werden! Wir werden von jetzt ab in solchen Fällen doch lieber die Freiheit, die Unabhängigkeit, die Ehre und die Sicherheit der Nation in unsere eigenen Hände nehmen und uns selbst beschützen! (Begeisterter, lang anhaltender Beifall.) Und Gott sei Dank, wir sind heute auch stark genug, um uns selbst schützen zu können! (Erneuter Beifallsturm.)

Eine unvergeßliche Warnung

Wir haben aus diesem Vorgang Konsequenzen gezogen, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden. Nebenarten in Parlamenten oder von Staatsmännern werden uns in Zukunft nicht mehr einnischen können. Hätte sich diese kollektive Abmachung vom 12. Juni bewährt, hätte man es sich vielleicht überlegen können, ob man nicht doch noch weiter geht. Nachdem sich aber selbst diese kleinste Abmachung in der Praxis als undurchführbar erwies, soll das für uns nun eine Warnung sein, eine ähnliche Enttäuschung eines Tages nicht vielleicht in einem schlimmeren Fall noch einmal zu erleben. Diese Frage kann sich einmal die Voten verbrennen und jeder Mensch einmal Fehler machen, aber nur Narren tun das gleiche zweimal! Weder ich noch die deutsche Nation haben nun Lust, sich ein zweites Mal in eine solche Gefahr zu begeben. (Langanhaltende brausende Zustimmungskundgebungen.)

Um die innere Einheit

Nach diesen Ausführungen über die außenpolitische Sicherung der deutschen Nation wandte sich der Führer den Zukunftsaufgaben der inneren Einheit unseres Volkes und seiner Jugend zu. „Die kommende Generation — das kann ich all den früheren Zerstörern der deutschen Volksgemeinschaft prophezeien — bekommen sie nicht mehr!“ Den Vorgängern, die da fragen: „Wie kommen Sie dazu, solche Prophezeiungen aufzustellen?“ — rief der Führer unter jubelnder Zustimmung der Zuhörer: „Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1919 als Soldat zu vordringen, daß ich eine Bewegung schaffen werde, die einmal Deutschland erobern wird? Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1933 zu glauben, daß wir zur Macht gelangen, daß wir Deutschland wieder teilen werden, daß wir unsere Wehrmacht wieder aufbauen, die Wirtschaft in Ordnung bringen, die einzelnen Parteien beseligen werden? Ich bin dazu gekommen, weil ich an unser Volk geglaubt habe!“

Wir deutschen Nationalsozialisten glauben auf dieser Erde außer an unseren Herrgott im Himmel zunächst an unser deutsches Volk! (Lang anhaltende stürmische Zustimmung.) Das macht uns stark, das läßt uns widerstandsfähig sein, das gibt uns die Kraft, ungeheure Aufgaben zu übernehmen mit dem Blick in eine ferne Zukunft. Das allein ist die Ursache, warum wir so viele Projekte beginnen, die auf Jahrzehnte hinaus bemessen werden müssen. Ich glaube an den Nationalsozialismus und an die Partei als die Trägerin dieser Gedanken! Das ist die Stärke, die uns alle erfüllt, uns geleitet und die uns immer wieder den Erfolg schenken wird!

Dabei kann ich bestimmten Zweiflern auch noch folgen: Ich bin mir darüber klar, was ein Mensch kann und wo seine Begrenzung liegt, aber ich bin der Ueberzeugung, daß die Menschen, die von Gott geschaffen sind, auch dem Willen dieses Allmächtigen nachleben sollen. Gott hat die Völker geschaffen, daß sie sich erhalten.

So schwach der einzelne Mensch in seinem ganzen Wesen und Handeln am Ende doch ist gegenüber der allmächtigen Vorsehung und ihrem Willen, so unermesslich stark wird er in dem Augenblick, in dem er im Sinne dieser Vorsehung handelt! Dann strömt auf ihn jene Kraft hernieder, die alle arden Erscheinungen der Welt ausgereich-

net hat. Und wenn ich nur auf die fünf Jahre, die hinter uns liegen, zurückblende, dann darf ich doch sagen: Das ist nicht Menschenwerk allein gewesen! Wenn uns nicht die Vorsehung geleitet hätte, würde ich diese schwindelnden Wege oft nicht gefunden haben. Das sollten gerade unsere Kritiker wohl wissen! (Stürmischer Beifall.) So sind wir Nationalsozialisten auch im tiefsten Herzen gläubig! Wir können es gar nicht anders; es kann niemand Völker oder Weltgeschichte machen, wenn er nicht zu seinem Willen und Können den Segen dieser Vorsehung hat.“

Der Führer schloß unter Hinweis auf die Entwicklung des Gaues Mainfranken und die wunderbare Wiederbelebung der ganzen Nation: „So steht heute überall das deutsche Volk! Sie selbst sehen es hier in einem kleinen Ausschnitt. Aber so ist es im ganzen Deutschen Reich. So wird es sein, solange wir Nationalsozialisten den Weg gehen, den wir uns einst vorgeschrieben haben: Immer geradeaus, nur eines im Auge: Deutschland und unser Volk!“

Die Antwort an London

Starres Echo der Führerrede in London und Paris.

Die Rede des Führers in Würzburg wird von der gesamten englischen Presse an hervorragender Stelle und teilweise in großer Aufmachung wiedergegeben. Besonders werden die Aeußerungen des Führers über die Ereignisse, die dem „Leipzig“-Zwischenfall folgten, hervorgehoben. Die „Times“ erklären in der Ueberschrift, daß Hitler die kollektive Methode verurteilt habe.

„Daily Telegraph“ bringt die Ueberschrift: „Keine gemeinsame Aktion mehr.“ Hitler habe erklärt, daß Deutschland mit der kollektiven Aktion fertig sei und in Zukunft für seine Sicherheit selbst sorgen wolle. Das Blatt unterstreicht besonders die Worte, daß Deutschland heute stark genug sei, um sich selbst zu beschützen. Die „Morning Post“ bringt die Ueberschrift: „Warnung an die Mächte.“ Hitler habe ausdrücklich über die Arbeit des Nichtmischungsaußschusses gesprochen. Auch das Rothenmere-Blatt, „Daily Mail“ unterstreicht die Worte, daß Deutschlands Sicherheit jetzt in seinen eigenen Händen liege.

Die Rede wird auch von der gesamten Pariser Presse ausführlich wiedergegeben. Die Blätter enthalten sich im allgemeinen einer eigenen Stellungnahme und beschränken sich darauf, in ihren Ueberschriften den Teil zu unterstreichen, den sie als besonders bedeutungsvoll ansehen. Dabei wird zum größten Teil die Erklärung Adolf Hitlers hervorgehoben, in der er zum Ausdruck bringt, daß die Ehre und Unantastbarkeit des für das deutsche Leben notwendigen Raumes aufrechterhalten werde.

Die „Republique“ steht in der Rede des Führers die Antwort auf drei wichtige Fragen, die man im Zusammenhang mit der zukünftigen Haltung Deutschlands stellen könne. In der Frage der Friedenspolitik habe der Führer erklärt, daß Deutschland nur den Wunsch habe, mit der ganzen Welt in Frieden und Freundschaft zusammenzuarbeiten, gleichzeitig aber die eigenen Rechte zu schützen. In der Frage der Kontrolle habe er zum Ausdruck gebracht, daß eine gemeinsame Politik sich in der Praxis als unannehmbar gezeigt habe, und daß dies für Deutschland eine Warnung sein müsse, sich nicht noch einmal einer ähnlichen Enttäuschung auszuliefern. In der Frage der Sicherheit Deutschlands habe Adolf Hitler schließlich erklärt, daß das Reich von nun an seine Freiheit, Unabhängigkeit, die Ehre und die Sicherheit des Landes selbst sicherstellen werde und daß es Gott sei Dank stark genug sei, um sich allein zu schützen.

Deutschlands letzter Entschluß

Die Führerrede wird als das politische Ereignis des Wochenendes von der gesamten italienischen Presse in größter Aufmachung ausführlich vergednet. Uebereinstimmend weisen auch die Ueberschriften der römischen Blätter auf die Bedeutung dieser grundlegenden Erklärungen des Führers hin, wobei besonders Deutschlands Entschlossenheit hervorgehoben wird, in Zukunft seine Ehre und Sicherheit selbst zu verteidigen.

Die Berliner Korrespondenten unterstreichen in diesem Zusammenhang, daß die Ausführungen des Führers den klaren Beweis erbracht hätten, daß Deutschland nach den jüngsten Ereignissen endgültig und unabänderlich darauf verzichte, weitere Versuche auf dem Wege des Kollektivismus zu übernehmen. Ueberdies lasse, wie der Korrespondent des „Messaggero“ betont, der bestimmte Ton des Führers bei niemandem Zweifel über Deutschlands Entschlossenheit aufkommen.

Aber auch der innenpolitische Teil der Führerrede — vor allem der Vierjahresplan und die religiöse Frage — begegnet in Italien starkem Interesse. So erklärt der gleiche Korrespondent, der Führer habe erneut betont, daß die Richtlinien des Nationalsozialismus mit den Geboten des Allmächtigen übereinstimmen. Nicht zuletzt müsse man aber, wie schließlich übereinstimmend festgestellt wird, betonen, daß ebenso wie der im „Popolo d'Italia“ dargestellte grundsätzliche italienische Einstellung, auch den grundlegenden Ausführungen des Führers am Vorabend der Sitzung des Londoner Nichtmischungsaußschusses erhöhte Bedeutung zukomme.

berts. Also ... Sie halten es für ausgeschlossen, daß es noch schaffen?" (Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 29. Juni 1887.

Gelehrten für unsere Wälder

Gelehrten für unsere Wälder

[illegible]

— Wie wird das Wetter? Die Großwetterlage wird durch Zerstörungen, die sich von Südwest der englischen Inseln durch das Nordatlantische Ozean nach Norden und durch stärkeres Eingreifen einer vom Atlantik ausgehenden und über Nordeuropa hinwegführenden Wirbelstrecke umgekehrt, so daß die Witterung wieder sehr wechselhaft und unbeständigen Charakter annehmen wird. Für Dienstag wird wechselnde Bewölkung und Auftreten von teilweise gewittrigen Niederschlägen vorausgesetzt. Bei heftigen westlichen Winden werden die Temperaturen etwas absinken. Für Mittwoch ist bei der westlichen Lustigszug ein abkühlendes und kühleres Wetter zu erwarten.

Ebersdorf. 80 Jahre alt wird heute die Witwe Barbara Albert geb. Almann von hier. Wir gratulieren der Doppeltagen, die sich noch guter Rüstigkeit erfreut, auf verglückte und wünschen ihr einen gesegneten Lebensabend.

Schlingenshaufen. Am Sonnabend wurde von einem Einwohner ein Sumpfbiber getödtet. Das Tier ist etwa 60 cm lang und hat fast das Aussehen einer Ratte. Die Heimat des Thieres ist Amerika. In Deutschland gibt es nur wenige Farmen, in denen der Biber des wertvollen Fells wegen gezüchtet wird. Wahrscheinlich handelt es sich um eine aus einer Farm ausgebrochene Tier.

Schwerer Straßenbahnunfall. Auf der eingleisigen Stred

Schwerer Straßenbahnunfall. Auf der eingleisigen Straße Frankfurt (Main) — Schwanheim ereignete sich ein schwerer Straßenbahnunfall. An einer der Ausweiche-Stellen stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen und wurden stark beschädigt. Elf Personen, darunter ein Wagenführer und ein Schaffner, wurden zum Teil schwer verletzt.

Schwerer Betriebsunfall. In der Feinrichshütte in Hattin- gen ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. In der Gas- zentralen des Werkes waren einige Arbeiter damit beschäftigt, einen Gaseisefuß zu reinigen. Pöblich brachen zwei Arbeiter zu- sammen. Arbeitskameraden, die den Vorfall bemerkt hatten, brangen zur Hülfeleistung hinzu, aber auch diese fielen plötzlich keuchlos um. Den vereinten Bemühungen von Belegschafts- mitgliedern gelang es dann schließlich, die Verunglückten zu bergen. Während zwei Mann ins Leben zurückgerufen werden konnten, waren die beiden anderen bereits tot. Die Ermitt- lungen über die Ursache des Unglücks sind noch nicht abge- schlossen.

Organis während der Messe niedergeknien. In einer Stube in Quon wurde der Organis während der Messe hinter Verriegelung eines Unbekannten niedergeknien. Er mußte in schwermüthigem Zustande in ein Krankenhaus geschafft werden. Der Täter konnte im Tummel unerkannt entkommen. Man nimmt an, daß es sich um einen Geisteskranken handelt.

Militärstrafen in Oesterreich verurtheilt. Infolge Verlassen der Bremse auf einem stollen Berg verunglückte ein Zug der k. k. S. in Oesterreich ein Militärstrassenzug. In Folge dieses Unglücks fand das Tod, zwei Offiziere wurden schwer und sechs leicht verletzt.

Spanische Völkchen sind flechten Flugzeuge. Im Villenau-
tor in der Nähe von Bordeaux flüchtete ein Flugzeug ab,
wobei der einzige Passagier den Tod fand. Wie die Unter-
suchung ergab, war es sich um einen völkchenflüchtigen Span-
nier, der den Apparat aus einem offenen und vorläufige
unverpackten Schuppen geöffnet hatte und beabsichtigte,
damit nach Barcelona zu begeben. Ein zweiter Apparat, be-
aus dem gleichen Schuppen von spanischen Kommunisten ge-
öffnet worden war, mußte in der Nähe von Biarritz eine
Notlandung vornehmen.

Explosion eines Sprengstofflagers. Auf der Eisenbahnstation von Rawalpindi in der indischen Provinz Pundschab explodierte aus bisher unbekannten Gründen ein Sprengstofflager. 14 Streckenarbeiter wurden auf der Stelle getötet, drei weitere schwer verletzt.

in doch is een paar vestige. Unser Das herrliche zwellen, 10 10

Wie schnell vergehen doch so ein paar Festtage. Unser Weihnachtsfest ist gewesen, aber im Rückblick auf die vergangenen Tage kann gesagt werden, es war wirklich schön und ein wahres Volksfest.

Nachdem am Donnerstag und Freitag zum neunten und zehnten Male „Rund und Eise“ vor vollständigem ausverkauftem Hause gespielt worden war, stellten sich am Sonnabend die früheren Spangenberg Forstküher und deren Angehörigen ein, um die 30jährige Mietherede der Gründung der Forstkühe zu feiern. Die müssen allerdings gestehen, daß wir berechtigt waren, viel mehr Gäste von der grünen Farbe zu sehen. Um 18 Uhr fand ein Platzkonzert auf dem Marktplatz statt, ausgeführt von einem Teil der Goutapelle. Im Anschluß daran wurde die Bürgerwehre wieder von Eibersdorf eingeholt und von dieser die Stadtlore befest.

Bürgermeister Fenner ehrte Johann auf dem Friedhof den Bürgermeister Vender, dessen eifrigen Bemühen es vor 30 Jahren gelungen ist, die Forstskule nach hier zu bekommen und den Uebergang des Schlosses in Privatband zu vereiteln. Eine Abordnung der Forstskule legte an den Gräbern der im Jahre 1920 einer Grippeepidemie zum Opfer gefallenen Forstsküler einen Eisenkruz nieder und Assessor Goermann gedachte der so früh Verstorbenen.

Am Abend war Festkommers im Schützenhaus. Nach einem Hornruf begrüßte Forstmeister Dietling als Direktor der Forstschule die erschienenen Gäste, besonders den ehemaligen Direktor, Forstmeister Wallmann, die Vertreter von Partei und Staat, der Wehrmacht und der Schule. Sein Gruß klang aus in einem dreifachen Horido an den Führer und das Vaterland. Bürgermeister Fennel betonte die Zusammengehörigkeit von Stadt und Forstschule. Es sei der gemeinſame Miß, wie bisher, auch Zukunft diese Verbundenheit zu pflegen. Regierungsrath Weyer überbrachte die Grüße des leider verhinderten Reichsvertretenden Landrats. Forstmeister Wallmann sprach herzliche Dankesworte und der starke Beifall bewies, wie beliebt er noch heute in Spangenberg ist.

Für die früheren Schüler sprach Revierförster Lorenz, der im ersten Jahrgang in Spangenberg gewesen und mit fünf weiteren Kameraden gekommen war, um Wiedersehen zu feiern.

Die gackige Mustt der Forstschulkapelle und der Kapelle verköndten die festlichen Stunden. Dann zog Forstschule mit brennenden Fackeln zum Schloß und oben klangen feierlich und ernst die Heder der Nation die mittlernackten Stunde. Nach dem Verlöfchen die Fackeln erstrahlte die Burg Otto des Schönen und Philipp des Großmüthigen im roten Scheine. Ein Feuerwerk beschloß den Tag.

Der Sonntag begann mit einem Weken der Fortschrittskapelle. Einige Tagungen der einzelnen Aemter Kreisleitung gingen einer Weisefunde voraus, an der der Vorsitzende Leiter des Kreises Mellesen und die Vertreter der Gliederungen und Verbände teilnahmen. In der großen Saal des Schützenhauses war bis auf den letzten Platz besetzt, als das Schützenleiter Weisegahn das Wort zu einem richtungweisenden weltanschaulichen Vortrag ergab.

Die Feier wurde von Darbietungen des Baumanns- und Liebers des Männergesangsvereins umrahmt. Um 13 Uhr fand die Stadt wie am Sonntag vor-
ganz im Zeichen des Festjahres, der Vergangenheit und
Gegenwart mit farbenfrohen Bildern zeigte. Zu unse-
besonderen Freude erschien der Schirmherr des Fest-
Gauler Weinrich, der vor dem Rathaus mit den Fest-
gästen den schönen Festzug an sich vorbeiziehen ließ.
Dieser Festzug fand den vollen Beifall unseres Gauler-
wie er uns wiederholt gefagt hat.

Während nun im Schützenhaus die Nachmittagsvorstellung des Festspiels aufgeführt wurde und patriotischer Hymnen, der Saal mußte schon lange vor Beginn der Vorstellung geschlossen werden, rüstete sich die Forstschule zu ihrer Jubiläumsfeier im Schlosshof. Nach einem Hornschuß hielt Forstmeister Dierling einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Forstschule, die am 21. Oktober 1907 ihren 25. Geburtstag feierte. In diesem Jahre war es auch das 25. Lebensjahr der Forstschule, die am 21. Oktober 1907 ihren 25. Geburtstag feierte. In diesem Jahre war es auch das 25. Lebensjahr der Forstschule, die am 21. Oktober 1907 ihren 25. Geburtstag feierte. In diesem Jahre war es auch das 25. Lebensjahr der Forstschule, die am 21. Oktober 1907 ihren 25. Geburtstag feierte.

Landesforstmeister Dreyer, der Vorkühnen des Fortums der Forstskule, sprach herzliche Glückwünsche. Mit ganzem Herzen hätten Leiter und Lehrer an Organisationen von Forstschülern ihre nationale Pflicht als Oberlandesforstmeister Eberis überbrachte die Grüße Reichsforstmeisters und stellte die Worte Hermann Göns an den Anfang seiner Ansprache: „Deutscher Wald, deutsches Volksgut! Nicht fiskalische Interessen, sondern das Wohl des Volkes ist maßgebend. Der Wald ist Schönheit schafft Freude und Freude gibt Kraft. Der soll nicht mehr vor dem Volke, sondern für das aufgeführt werden.“

Vor Beginn der Feier, an welcher natürlich Gauleiter teilnahm, war auch unser Oberpräsident Philipp von Hessen erschienen und lebhaft begrüßt worden. Unser Oberpräsident ist bekanntlich ein Nachkomme des Großmütigen.

Kreisjüngermeister Kaufmann überbrachte Schließend die Grüße und Wünsche des verchiedenen Gaujüngermeisters. Hieran schloß sich die Aufführung von zwei Szenen an. Leben der Burg an, die von Fortschritten dargestellt wurde. Das Wert ist von Fortschrittsüberleher dargef. eink. worden. Die Darsteller spielten lebendig und erlauten Beifall. Seinen Abschied fand der einbr. Festakt durch ein 3. Bild, in welchem das jagliche B. dem Gegenwart zur Darstellung kam.

Das herrliche Wetter, so wie es nur ein solches Fest verbietet, ermöglichte währenddem einen großen Betrieb auf dem Festplatz, der sich bis zum frühen Morgen hinzog. Am Abend wurde zum letzten Male „Kuno und Elfe“ aufgeführt und auch diesmal war das Haus lange vor Beginn vollständig außerkauft. Die Spieler gaben reiflich wie immer ihr Bestes, so daß am Schlusse Bürgermeister Jenner herzliche Worte des Dankes und Anerkennung für alle Spieler aussprechen konnte. In die kurze Ansprache des Bürgermeisters Jenner schloß sich eine launige Rede des Schultheißen Slinning an, der den Dank seines „Kollegen“ Jenner auch auf die garricht doch genug anzuschlagenbe Thätigkeit der Volksgenossen Münster, Ruhl und Ludwig ausgebeugt wissen wollte. Wenn diese Volksgenossen, in deren Hände die Einkubierung und Begie gelegen, nicht so außerordentliche Mäße sich gegeben hätten, könnten die Aufführungen nicht so wunderbar erfolgen.

Runo und Elise" ist damit zwölf mal in Spangenberg über die Bretter gelebt, abgesehen von der Presseverankaltung, mußte jede Aufführung vollständig geschlossen werden. Jede Aufführung wurde so lebenswahr gegeben, daß die Begeisterung von Aufführung zu Aufführung gesteigert wurde. Selbst Festen des Schützenhauses findet in diesem nie so viel Tränen der Rührung gemeint worden, als während dieser zwölf Aufführungen. Der Artillerie-Schreibers kann mithin nicht anders, als allen Darstellern herzlich wieder den herzlichsten Dank und die wärmste Anerkennung auszusprechen. Diesen Dank haben alle Darsteller mehr als reichlich verdient, vor allem, der gerabruu fabelhaft schuldteiß Sinning, die herzige kleine Elise, der willensstarke Runo, der verliebte Notarius, die treusorgende Basie, die liebevolle Mutter, der alles in sich vereinigende Ammann und der im Schweife seines Angesichts wahrnehmende Vater, das landgräfliche Paar war einzigartig der Spielmann, die Burken und Mädels waren alldagig. Erst lange nach Mitternacht schloß sich zum letzten mal der Vorhang zu unserm Heimatspiel Runo und Elise, das allen Besuchern reiche Stunden der Erbauung gebracht hat.

Am Montag morgen spielte die Gaulapelle auf dem Festplatz, währenddessen sich mancher an einem kühlen Frühschoppen und einem verlockend duftenden Würstchen ergözte.

Um 14 Uhr kam unsere Jugend zu ihrem Recht. Der Lehrer der Stadtschule hatten sich große Mühe bei der Ausgestaltung des Kinderfestzugs gegeben, so daß die bei Alt und Jung größte Freude erweckte. Die Rappelspieler, *Fräulein* du hast die *Wans* gestohlen" und der Kinderfestzug setzte sich von der Stadtschule aus durch Straßen der Stadt zum Festplatz in Bewegung. *Die* sahen den Negus von Abyssinien mit seinen Ministern, kleinen Germaninen mit ihren blonden Haaren, ein Trachtenpuppen aus dem Pessischen und Oberpessischen, kleiner Brautzug und die kleinen Quellgeister aus *Alte* und *Else*". Mit viel Liebe waren die Silber aus *Märchenland* dargestellt. Alle übrigen Mädel waren Kränzen geschmückt und die Eltern blickten mit Stolz ihre Kinder. *Es* folgten Spiele und Kinderbelustigungen. Mit *Seit* wurden die Siegeshropien in Empfang genommen. Bei Dunkelwerden zogen die Kinder mit Lampions, *vor* Borantritt der Gautapelle zum Marktplay und *zur* dort vom stellvertretenden Bürgermeister Franz Sie *verabschiedet*. Ein dreifaches Sieg-Geil aus den *Hä* und die deutschen Lieder beschlossen das Heimfest. *Der* Jubel erschalle aus Kindermunde, als dann bekannt *ben* wurde, daß die Schule heute früh erst um 10 *beginnen* solle.

Nun ist das Spiel aus und das Fest vorbei! Fahrenschmuck und die Girlanden verschwunden und graue Alttag verlangt wieder seine Rechte. Rückblick muß nun gesagt werden, daß wir ein schönes Fest in voller Harmonie und wahrer Volkverbundenheit haben feiern dürfen. Hierzu trug ganz wesentlich das verhältnißmäßig gute Wetter bei, wenn es uns auch am ersten Festeinstich zwei Gewitter und im Laufe der Woche ein bißchen Kälte brachte. Dann hat sich der Arbeitsdienst ganz recht Verdienste erworben. Wenn der Festausschuß an die herantrat, dann hat er nie eine Ablage bekommen. Der Arbeitsdienst hat die historischen Gruppen im Festzuge die Bürgerwehr gestellt, die mit ihrem schneidigen Hahmann an der Spitze ganz groß war. Dank gebührt noch allen Spangenbergern, die ihre Häuser so schön schmückten hatten wie noch nie. Wie wir hören, sind in Geschäftsleute wie Gastwirte, Metzger und Bäcker mit dem Erfolg zufrieden, so daß allerleis die Alten Heimatler zum nächsten Male geschlossen werden können. —

Während in anderen Ländern Krieg, Unruhen und Streits herrschen, können wir in unserem geliebten Land in vollstem Frieden und Eintracht ein solches feiern. Das verdanken wir allein unserem Führer seiner Bewegung. Wir aber in Spangenberg wollen „Kuno und Elfe“ die Treue und Liebe zur Heimat neu gelernt haben und in Zukunft durch die That bew

Feuer an Bord. Der britische Frachtdampfer „Saxo“ sandte 650 Meilen südöstlich von New York SOS aus. An Bord des Schiffes ist Feuer ausgebrochen. Der von einem dem brennenden Dampfer zu Hilfe eilenden Frachter aufgefangene Kundspruch besagt, daß die 60töfzige Rettungsboote ausgefeht hat.

Immer abends als Letztes
Chlorodont

Hugo Munze